



Diskurse ...

... herrschen nicht. Sie erzeugen eine kommunikative Macht, die die administrative nicht ersetzen kann, sondern nur beeinflussen kann.

Jürgen Habermas (1990)

Patient Empowerment für die Jüngsten: Keine Angst vorm Zahnarzt

Gerald Sendlhofer, Konrad Baumann, Arben Kaduku, Karina Leitgeb, Norbert Jakse

Einleitung

Die Angst kleiner Kinder vor einer zahnärztlichen Behandlung und den medizinischen Geräten und Instrumenten ist oft eine Herausforderung für das fachliche Personal. Eine Studie in Norwegen hat gezeigt, dass 14 % der 10- bis 16-Jährigen eine große Angst vor intra-oralen Injektionen haben und 11 % daher eine zahnärztliche Behandlung auch ablehnen würden.¹ Bei Kindern im Alter zwischen 5 und 7 Jahren lag die Angst vorm Zahnarzt bei 16 %.²

Selbst Erwachsene haben schon aufgrund des Sitzens am Zahnarztstuhl und dem Geruch in der Ordination große Ängste.^{3,4} Ängste werden von Erwachsenen auch oft auf ihre Kinder übertragen.⁵ Ängste entstehen auch aufgrund mangelnder Information über die Abläufe und schwinden meist mit der Erfahrung. Dazu kommt, dass alles im Krankenhaus fremd und damit zusätzlich belastend ist.

Bereits bei der ersten Europäischen Konferenz „Kind im Krankenhaus“ in Leiden 1988 wurde eine Charta verabschiedet, in der festgehalten wurde, dass Kinder und Eltern das Recht haben, in alle Entscheidungen, die ihre gesundheitliche Betreuung betreffen, einbezogen zu werden.⁶ Im klinischen Alltag wird dies üblicherweise in Form eines Aufklärungsgespräches umge-

setzt, in dem zwar auf die Kinder eingegangen wird, der Fokus jedoch eher auf das Verständnis der Eltern ausgerichtet ist. Doch Patienten nehmen ihr Recht auf Information wahr und wollen zunehmend aktiver in ihren Gesundheitsprozess mit Zugang zu verständlicher, unabhängiger und qualitätsgesicherter Information eingebunden werden, wie es auch in den Patientensicherheitszielen für Österreich gefordert wird.⁷ Dies trifft nicht nur auf Erwachsene, sondern auch auf Kinder und Jugendliche zu und findet in der Kinder-Gesundheitsstrategie Berücksichtigung.⁸ Der große Vorteil informierter Patienten ist ihre erhöhte Chance, durch verbesserte Compliance schneller wieder zu einem zufriedenstellenden Gesundheitszustand zurückzufinden.

Das typische Aufklärungsmaterial für Patienten besteht zu einem überwiegenden Teil aus schriftlichem Informationsmaterial mit eher wenig Bildern sowie dem Aufklärungsgespräch. Die Herausforderungen dabei sind die oft wenig einprägsamen Inhalte sowie zu wenige kindgerechte Texte. Das Gehörte lässt sich somit nur schwer einordnen und verstehen. Bei Kindern im Schulalter erschweren eine schwache Lesekompetenz oder auch Migrationshintergrund bei schriftlicher Aufklärung die mündige und aktive Teilnahme am Geschehen zusätzlich.⁹



Unabhängig davon, ob Kinder mit ihren Eltern einen geplanten Krankenhausaufenthalt vor sich haben oder in einer Not-situation Hilfe benötigen, die neue und ungewohnte Umgebung Krankenhaus löst oftmals zusätzlich große Angst und Unsicherheit aus. Information und Aufklärung kann dem begegnen und soll schon bei den Jüngsten ansetzen. Denn ebenso, wie sich die Angst der Eltern auf ihre Kinder auswirkt, so wirkt sich das Wissen der Kinder auf die Informiertheit der Eltern aus.

Ziel war es, die wichtigsten Schritte im Zuge eines Krankenhausaufenthaltes zu visualisieren und kindgerecht zu erklären. Damit wird die Forderung von Artikel 23 der Patientencharta erfüllt, der vorgibt, Aufklärung von Minderjährigen entsprechend dem Entwicklungsstand anzupassen.¹⁰ Zu diesem Zweck wurde ein animierter Aufklärungsfilm für die Jüngsten erstellt und in einer Studie hinsichtlich seiner Wirkung auf Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren getestet.

Material und Methodik

Zu Beginn wurde von der Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement sowie von Studierenden der FH Joanneum (Department für Medien und Design, Institut für Design und Kommunikation) in Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Be-

rufungsgruppen der Univ. Klinik für Zahnmedizin und Mundgesundheit eine Vorerhebung zu einem typischen Patientenpfad durchgeführt. Basierend auf den Ergebnissen wurde ein animierter Informationsfilm entwickelt.¹¹ Durch einen Studierenden wurden in einem Kindergarten 27 Kinder im Alter zwischen 4 und 6 Jahren vor und nach Anschauen des Filmes befragt (Tabelle 1).

Ergebnisse

Alle Kinder (15 Buben und 12 Mädchen) haben an der Befragung teilgenommen (Alter: 4.6; min=4, max=5 Jahre). Auf die Fragen vor Ansehen des Filmes antworteten 20 Kinder mit Kärtchen, dass sie positiv über den Zahnarzt denken, 7 waren negativ eingestellt. Auf die Frage, wie oft die Kinder ihre Zähne putzen bzw. geputzt bekommen, antworteten 13 Kinder, dass sie 2x täglich putzen, 3 1x täglich, eines putzt sehr oft, 7 gaben keine Antwort, eines putzt nach dem Essen und 2 putzen den ganzen Tag. Bei Frage 3 nach dem Wissen um die Instrumente gaben die Kinder mehrheitlich an, die Instrumente nicht zu kennen (3.1: 10 Ja, 11 Nein; 3.2: 7 Ja, 14 Nein; 3.3: 9 Ja, 12 Nein; 3.4: 10 Ja, 11 Nein; 3.5: 1 Ja, 20 Nein; 3.6: 6 Ja, 15 Nein). Auf Frage 4 gaben 18 Kinder an, ihren Zahnarzt zu mögen, 2 waren weniger begeistert und ein Kind mag den Zahnarzt gar nicht.

Tabelle 1: Fragebogen

Fragen vor dem Film

- 1 Wie geht es Dir, wenn Du an den Zahnarzt denkst?
- 2 Wie oft putzt Du die Zähne?
- 3 Welche Instrumente kennst Du?
 - 3.1 Sauger
 - 3.2 Zahnzähler
 - 3.3 Zauberspiegel
 - 3.4 Bürste
 - 3.5 Kugelrutsche
 - 3.6 Blaues Licht
- 4 Magst Du Deinen Zahnarzt?

Fragen nach dem Film

- 1 Hat Dir der Film gefallen?
- 2 Hast Du Dich vor den Instrumenten gefürchtet?
- 3 Welche Instrumente kennst Du?
 - 3.1 Sauger
 - 3.2 Zahnzähler
 - 3.3 Zauberspiegel
 - 3.4 Bürste
 - 3.5 Kugelrutsche
 - 3.6 Blaues Licht
- 4 Magst Du Deinen Zahnarzt?
- 5 Was hast Du Dir vom Film gemerkt?



Nach Anschauen des animierten Kinderfilmes gaben alle Kinder an, den Film zu mögen. 25 Kinder haben sich demnach auch nicht vor den Geräten gefürchtet, zwei Kinder sehr wohl. Auf die wiederholende Frage 3 war ein Wissenszuwachs erkennbar (3.1: 23 Ja, 4 Nein; 3.2: 21 Ja, 6 Nein; 3.3: 23 Ja, 4 Nein; 3.4: 21 Ja, 6 Nein; 3.5: 20 Ja, 7 Nein; 3.6: 25 Ja, 2 Nein). Auch die Frage 4 wurde nach dem Film positiver beantwortet (24 mögen ihren Zahnarzt, 2 waren weniger begeistert und ein Kind mag den Zahnarzt gar nicht). Hinsichtlich dessen, was sich die Kinder gemerkt ha-

ben, war am öftesten genannt: Nach dem Essen Zähne putzen nicht vergessen, Sauger und Zauberspiegel und Schatzkiste.

Diskussion

Der Kinderinformationsfilm zeigt deutlich, dass durch audio-visuelle Unterstützung das Wissen auch schon bei den Jüngsten positiv beeinflusst werden kann, dies hinsichtlich Kenntnis um medizinische Instrumente und auch mit einer höheren positiven Affinität gegenüber dem Zahnarzt. Auch hat der Film seine prophylaktische

Wirkung nicht verfehlt, denn mehrheitlich blieb der Slogan „Nach dem Essen Zähne putzen nicht vergessen“ im Gedächtnis.

Die aktive Einbindung von Patienten und Angehörigen ist ein unabdingbarer Schritt, um in Richtung Patient Empowerment und Prophylaxe tätig zu sein. Mit dem Film Fredi Fuchs in der Zahnmedizin setzen wir nun bei den Jüngsten an. Ziel dieses Projekts war es, durch altersgerechte Information und Aufklärung Unsicherheit und Angst von Kindern und damit auch deren Eltern zu reduzieren. Wichtig war es auch, den Kindern zu vermitteln, dass sie keine Angst vor einer zahnmedizinischen Behandlung haben müssen. Zusätzlich soll der Film auch in der Prophylaxe ansetzen mit dem Ziel, dass der Aufklärungsfilm nicht nur an der Univ. Klinik für Zahnmedizin und Mundgesundheits in den Wartebereichen zu sehen ist, sondern auch in Einrichtungen wie Kindergärten gezeigt wird. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, durch Ehrlichkeit und eine kindergerechte, aber trotzdem möglichst realistische Darstellung der einzelnen Episoden Vertrauen aufzubauen. Speziell auch durch die Möglichkeit, den Film bei geplanten Krankenhausaufenthalten als Vorbereitung schon zu Hause vorab über das Internet mit der ganzen Familie ansehen und darüber reden zu können, können Befürchtungen sowohl bei Kin-



den als auch Erwachsenen zerstreut werden. Gleichzeitig wird die Chance genutzt, Kindern und Eltern gleichermaßen gut verständliche Information mit einprägsamen Bildern zu vermitteln. Den Kindern werden die wichtigsten Schritte im Ablauf einer Behandlung gezeigt und erklärt.

Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, Kinder an das System Gesundheitswesen kompetent, mündig und partnerschaftlich heranzuführen. Auch wenn dies zu Beginn eine Umstellung für die im System arbeitenden Experten bedeutet, wird dies auf lange Sicht eine Umstellung im Gesundheitswesen sein, die Vorteile für alle Beteiligten bietet und darüber hinaus unumgänglich sein wird. Die WHO beschreibt in ihrer Gesundheitsvision 2020 nachhaltige Gesundheitssysteme mit dem Mittelpunkt Mensch – warum nicht mit den Jüngsten beginnen?¹² ■

Autoren:

**Priv.-Doz. Mag. Dr. Gerald Sendlhofer &
Mag. Karina Leitgeb**

Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement,
LKH-Univ. Klinikum Graz

DI Dr. Konrad Baumann & Arben Kaduku
Abt. Media und Interaction Design
FH Joanneum, Graz

Univ. Prof. Dr. Norbert Jakse
Univ. Klinik für Zahnmedizin und
Mundgesundheit, Graz

Korrespondenzadresse:

gerald.sendlhofer@medunigraz.at

Literatur:

- ¹ Berge K, Agdal M, Vika M, et al. High fear of intra-oral injections: prevalence and relationship to dental fear and dental avoidance among 10- to 16-yr-old children. *European J Oral Sciences* 2016;124(6):572-579
- ² Soares F, Lima R, de Barros M, et al. Development of dental anxiety in school-children: A 2-year prospective study. *Community Dentistry Oral Epidemiology* 2017;45(3):281-288
- ³ Na EJ, Yun MH, Min HH, Shin SI. Study on dental fear anxiety, depression. *Int J Clin Prev Dent* 2018;14(1):53-64
- ⁴ Staudte H. Keine Angst vorm Zahnarzt. *ZWR – Das Deutsche Zahnärzteblatt* 2017;126(01/02):37-41
- ⁵ Pani S, AlAnazi G, AlBaragash A, et al. Objective assessment of the influence of the parental presence on the fear and behavior of anxious children during their first restorative dental visit. *J Int Society Preventive and Community Dentistry* 2016;6(8):148
- ⁶ Kind & Spital (2002): Die Charta für Kinder im Spital & Erläuterungen. Download: http://www.ukbb.ch/fileadmin/user_upload/Dokumente/Eltern-Besucher/Charta-Kinder-Spital.pdf; zugegriffen am 18.04.2016
- ⁷ Bundesministerium für Gesundheit (2012, Ausgabe 2015): Rahmen-Gesundheitsziele. Richtungsweisende Vorschläge für ein gesünderes Österreich. Download: <http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/die-10-ziele/>; zugegriffen am 16.04.2016
- ⁸ Bundesministerium für Gesundheit (2011): Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2011. Wien.
- ⁹ Sørensen K, et al (2012): Health Literacy and Public Health: A systematic review and integration of definitions and models. *BMC Public Health*, 12:80
- ¹⁰ Vereinbarung zur Sicherstellung der Patientenrechte (Patientencharta) (2002). BGBl. I Nr. 153/2002. Download: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002164>; zugegriffen am 18.05.2016
- ¹¹ Kinderinformationsfilm: Fredi Fuchs in der Zahnmedizin. <https://www.youtube.com/watch?v=H8ndDKE2vlg>; zugegriffen am 02.06.2018
- ¹² WHO (2013). Health 2020. A European policy framework and strategy for the 21st century. Download: <http://www.euro.who.int/en/publications/policy-documents/health-2020.-a-european-policy-framework-and-strategy-for-the-21st-century-2013>; zugegriffen am 20.04.2016